

Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten

Projekt im Rahmen des EU-LEADER-Regional-Förderprogramm: Natürliche Ressourcen und Kulturelles Erbe.
Träger: Heimatbund Mondseeland, DI Hannes Pfeffer. Interview von Dr. Barbara Ritterbusch Nauwerck



Wolfgang Abel, Prof. Dr., 1905 – 1997

Interview November 1989
(Teil III)

Heute kümmert sich kein Mensch drum um die Maschengröße. Das ist das, was mich zur Raserei bringt. Vor zwei Jahren hab ich, weil die Sportfischer sich wieder herausgenommen haben, also da will ich Ihnen noch was anderes sagen. Wir haben uns damals mit den Sportfishern und mit der Waechter (Frau Nicole Waechter, Besitzerin des Mondsees) geeinigt über ganz bestimmte Ausfangmethoden und Besatzmethoden. Und bei den Besatzmethoden hab ich mit den anderen die Geschichte soweit vereinbart, dass zwar Hechte eingesetzt werden, aber nicht Hechte in einem Verhältnis für die Sportfischer sondern für die Berufsfischer. Also die Hechte in einer Zahl eingesetzt werden so wie sie früher auch in den See eingesetzt wurden, so wie wir auch damals immer entsprechend gute Fangergebnisse hatten. Durch die Anzahl der Sportfischer und durch die Methoden mit dem Sportfischen ist die Geschichte etwas geändert worden. Wir haben uns geeinigt über bestimmte Prozentzahlen. Und zwar mit einem Dr. Hemsen (seinerzeit Direktor des

Bundesamtes für Fischereiwirtschaft, Scharfling), und ich hab gesagt, Herr Dr., wie ist das, was kann man in einem See an Hechten einsetzen und was ist normal, um keinen Hechtsee zu bekommen? Ja, hat er gesagt, es ist so weit ich weiß, ein Hecht auf 10, in manchen Gegenden auch auf 12. Das ist so ungefähr das, was man in einen See einsetzen kann. Denn der Hecht frisst ja die Friedfische und die sind ja beschränkt in jedem See. Und man kann nicht plötzlich lauter Hechte einsetzen, denn sonst sind die Friedfische weg, und dann auch die Hechte, weil sie nichts mehr zu fressen haben. Aber so intelligent sind sie ja nicht, die Herren. Das Ergebnis war aber dann folgendes: ich hab dann einige Tage später gehört, dass drüben in der Fischzuchtanstalt diskutiert wurde, und dass da mit einigen Herren und Damen aus der Sportfischergruppe mit dem Herrn Hemsen ausgemacht wurde, das Verhältnis der Friedfische zu den Raubfischen, Hechte einschl. Zander, wird mengenmäßig geldmäßig aufgeteilt. Also von mir aus 100tausend Schilling für Friedfische und 100tausend Schilling für Hechte und Zander. Also das ist doch ein ganz anderes Verhältnis. Das hat mit dem gar nichts mehr zu tun.

Das sollte gelten für die Anzahl an Besatzfischen.

Ja!

Dann wird das Verhältnis 1:10 wie 1:1 etwa.

Ja, natürlich!

Und der Einsele hat immer gesagt 1:7, das ist das normale Verhältnis. Und jetzt wird das Verhältnis geldmäßig gleich eingeteilt – das ist doch absurd. Na ja, na so, na ja, na so – so ungefähr. Das ist bis heute so geblieben. Die weitere »Trottolose«, man kann es nur so sagen, ist die, dass sie aus reiner Geld- und

Fressgier nun gesagt haben: Hecht ist gut, Zander ist noch besser. Ich hab der Frau Wächter mehrfach gesagt: Sie, das ist schlecht. Der Zander ist auch kein Fisch, der hier in diesen Seen drinnen war. Der ist hier nicht heimisch. Und nur deswegen, weil die Hotels den Zander gerne haben, kann man nicht auch den Zander einsetzen. Und außerdem ist die Geschichte so, dass jeder, der ein Fischer ist und jeder, der ein bisschen was vom fischen versteht, weiß, dass der Zander im Rudel fischt. Und der Hecht ein Standfisch ist. Also wenn sie jetzt einen zahmen Hecht oder sagen wir auf 10 cm vorgestreckten Hecht einsetzen, 5 auf 30 – 50 m und dann wieder weiter, 5 auf 30 m so, dann ist das, das reine Zanderfutter. Na ja, also gut, dann wurde das beschränkt. Das ist ein, zwei Jahre gewesen und dann wurde die Geschichte wieder anders gemacht. Und dann wurde vor zwei Jahren z. B., weil einmal der Reinankenbesatz zurückgegangen ist, aus einer ganz einfachen Geschichte: die Brütlinge, die praktisch unten fertig wurden, kamen nach Heidenreichstein, und es kam ein starkes Hochwasser und die Brütlinge sind praktisch aus den Teichen oben weggeschwemmt worden.

Die Folge natürlich war, dass der Reinankenbesatz sehr niedrig wurde, und weil dann Geld übrig geblieben ist, wurde das verwandt, um Zander einzusetzen. Dagegen haben wir uns gewehrt, und es soll heuer wieder mehr vom anderen eingesetzt werden. Und diese Dinge, das ist ja Biologie, das lässt sich doch nicht mit Geld alles abtun. Aber dazu sind sie einfach nicht ... die Raffgier ist furchtbar. Also das, obwohl der Zander hier nicht heimisch ist. Der ist wohl in der Donau heimisch. Und in den Plöner Seen kann sein, dass da Zander ist. Aber ich hab nichts gehört. Das sind ja die hauptsächlichen Seen da oben in Norddeutschland. Und in Königsberg in diesen Gebieten oben, da war ein sehr guter Reinankenbesatz. Sicherlich auch Hecht.

Jedenfalls war das wieder ein Schlag gegen Saiblinge und gegen Reinanken. Und jetzt ist es so, dass die Reinanken sich in den letzten Jahren etwas erholt hatten, trotz allem. Wahr-

scheinlich auch deswegen – und vor allem der Mondser Reinanken, denn der Mondseer Reinanken, das hab ich vergessen zu sagen, ist durch diese Geschichte mit der Verschlammlung des Sees praktisch kaputt gegangen. Wir haben also dann zwei bis drei Jahre hindurch fast keine Reinanken mehr gehabt. Übriggeblieben sind ein paar wenige, die also diesen schweren Schlag überstanden haben. Kein Fressen und immerhin noch ein gewisser Ausfang, der da war von der Zeit vorher. Aber es ist dann plötzlich ein Zusammenbruch gewesen. Und dieser Zusammenbruch, der ist dann erst wettgemacht worden durch einen Schadenersatz von Seiten der Autobahn.

Und ich hab damals eben mich wieder darum bemüht – das hat nicht der Einsele gemacht sondern das hab ich gemacht – und hab also die ganzen Jahre des Ausfanges zusammengezählt und alles mit dem Strobl zusammen, und alle Unterlagen zusammengerechnet. Und dann sind wir draufgekommen, bin ich draufgekommen, dass der Schadenersatz ungefähr 1 Mio. Schilling ausmacht, um das wieder irgendwie in Ordnung zu bringen. Das hab ich mit dem Strobl alles gemacht. Und als ich das alles fertig gemacht hatte und mit dem Strobl alles besprochen hatte, hab ich beim Strobl die Akten liegen gelassen, und wie ich sie beim Strobl mir wieder holen wollte, da hat sich alles der Einsele geholt. Er will das jetzt weiter machen. Und der Einsele hat dann statt 1 Mio. 500tausend verlangt von der Autobahn. Das andere kann man sich denken.

Wir haben dann also 500- oder 550tausend bekommen und die wurden dann auf die einzelnen Fischer aufgeteilt. Und wir haben daraus einen Besatz bekommen, und dieser Besatz ist dann vorwiegend mit Maränen getätigt worden. Es ist dann eine ganz eigenartige Geschichte passiert: wir haben große Maränen, 25, 30 cm, gekauft, aus Heidenreichstein. Die kamen alle von einer gräflichen Teichwirtschaft aus der Tschechei. Und wir haben auch nichts bekommen von denen, die Jahre oder Jahrzehnte hindurch immer von uns was bekommen haben. Die haben da von

uns immer den Laich bekommen. Einzelne Leute haben sich ja dann, hinten herum, das wissen wir ja ganz genau. Einsele hat sich ja dann umgebracht. Und die Gründe sind ja dann auch irgendwie bekannt.

Im Endergebnis ist es dann so gewesen, dass die Maränen dann einen gewissen boom brachten, weil sie ein sehr weiches Fleisch hatten, also ein Fleisch, das so weich war, dass man es zerdrücken konnte. Wir haben einmal Fische gefangen, und die sind von uns vormittags herüber zum »Seehof« geliefert worden. Und am nächsten Tag waren wir dann durch Zufall dort und haben sie zu uns gesagt: Na, Sie haben uns aber letztens schlechte Fisch geschickt, die hat der Koch weggeschmissen. »Wieso?« Ja, die waren doch alle schlecht. Das waren die Maränen. Das hat sich völlig behoben. Die Maränen sind heute auch wieder im See hart, also so wie sie früher waren, bzw. die Reinanke. Sie haben sich also irgendwie vermischt, es ist nicht mehr dasselbe, und die Schwierigkeit ist ja die, die Maräne jetzt genetisch von den Reinanken zu trennen.

Das geht einzig und allein über die Kiemen, über die Anzahl der Fangreusen, und die ist ja bei den Maränen etwas größer, 32 oder 33.

Ja, das ist ein alter Streitpunkt. Das ist nicht präzise und viele reden sich die Köpfe darüber heiß, weil die Zahlen schwanken. Und die Schwankungsbereiche überlappen sich auch so, dass man nicht klar sagen kann, wenn man einem Fisch die Kiemenreusendornen zählt, das ist ein Reinanken. Das funktioniert nicht ... Das ist eines der ganz heiklen Kapitel in der Bestimmung von Fischarten. Da lässt sich kein Fischbiologe gerne drauf ein.

Der Einsele hat das immer gezählt und er hat gesagt, da ist schon eine gewisse Trennung zwischen den Maränen und den Mondseereinanken. Tatsächlich ist es so, dass eine gewisse Änderung da ist in der Farbe. Die Farbe vom Mondseer ist leicht braun, und die Farbe der Maräne ist leicht grün. Da gibt es einen Reinanken am Traunsee, der ist grasgrün. Das ist ganz deutlich zu sehen. Aber es

sind dann auch immer wieder solche Dinge passiert, da ist einmal ein größerer Behälter von der Fischzucht unten (Kreuzstein) ausgelassen. Das ist halt passiert. Und nach einigen Jahren gab es dann einen großen Laichboom von Traunsee-Maränen am Ausgang der Ache. Und nachdem es ja so schön ist, wenn plötzlich eine andere Fischart in großen Zahlen laicht, bekam einer, der dort sein Fischrecht hat, die Genehmigung, ihn zu fischen. Der hat alle ausgefangen und hat natürlich auch keinen Laich mehr. Und damit war es mit diesem Erscheinen der Traunsee-Reinanken am Mondsee aus. Das wäre ganz interessant gewesen. Wenn man einen, der eine ganz bestimmte Laichart, nämlich in der Nähe vom Fluss gehabt hätte, genau wie am Traunsee.

Die gegenwärtige Population ist etwa 50:50 braun und grün. Man kann sie schon unterscheiden, Reinanken und Maränen. Es ist auch in der Weichheit des Fleisches noch ein Unterschied. Und in der Größenordnung sowieso, und in der Wachstumsgeschwindigkeit auch. Und damit auch mit der Laichreife. Die Größenordnung des Laichs ist eine Verschiedene: der Mondseereinanken hat einen viel kleineren Laich als wie die Maräne. Und da gab es bislang keine irgendwie gearteten Zwischenformen, und in der Färbung auch deutlich zu unterscheiden: der Laich der Maräne ist orangerot oder sagen wir yellow-cadmium, cadmiumgelb dunkel bis zu orange und der Mondseer ist blassgelb. Und heuer hab ich das erste Mal zwei oder drei Fische gehabt mit Marärentypus und orangegelben kleinen Eiern. Also ist da zweifellos irgendwie eine Kreuzung eingetreten. Wir wissen aber nicht, ob das aufgezogen ist und ob das positiv oder negativ ist. Aber das war ganz reizvoll, denn es war eine größere Menge von Laich. Aber das haben wir nicht getrennt.

Wenn wir ein wissenschaftliches Institut wären, dann würde man das kennen und schauen, wie die ganze Aufzucht ist. Aber das ist nicht gegeben.

Das ist das. Die Art des Ausfangs – die Hechte haben wir jetzt besprochen. Und das ist so

geblieben, dass man versucht, eben einfach für die Sportfischer alles zu machen.

Durch die Art, wie die Hechte jetzt besetzt wurden, ist natürlich nur sehr wenig weggekommen und die meisten von den Hechten sind gefressen worden. Nachdem ich das dem Herrn Loos (Dr. Erik Loos, seinerzeit Obmann des Sportfischereivereins Mondsee) einmal deutlich gemacht hab, dass das ein Unfug ist, so die Hechte zu verteilen am ganzen See, nur so aus Fressbegierde für die Sportfischer, sind sie dann davon abgekommen. Und dann hab ich gesagt, Sie können sie ja nur einsetzen irgendwo in Schilfgebieten. Da können sie es machen. Das ist also der Weg.

Reinanken werden heuer vielleicht wieder mehr eingesetzt. Wie das weitergeht, das weiß man nicht. Ich würde also jetzt grundsätzlich folgendes sagen: den Mondsee kann man mit der Fischerei nur in die Höhe bringen, wenn man erstens einmal die Schonzeiten behält, u. U. ausdehnt. Wenn auch die Widerstände dagegen noch so groß sind, ich hab mir sehr viel Antipathien eingeholt, wenn die Leute gesagt haben, das ist ein Berufsfischer, zu denen ich ja jetzt gehöre. Und wenn ein Berufsfischer gegen die Berufsfischer ist, dann ist die Geschichte ganz schief. Und die waren mir sehr böse. Ich kann halt nicht anders. Das muss man also in irgendeiner Form machen, es muss die Relation Zander zu Hecht irgendwie anders sein. Hechte kann man einsetzen, aber Zander nicht.

Auch wenn sie noch so gut sind, die kann man ja irgendwie kaufen oder zukaufen. Das andere ist, Saibling muss man, wenn man sie wieder haben will, in größeren Mengen einsetzen. Man darf auf keinen Fall im Frühjahr zu früh anfangen, auch nicht mit der Sportfischerei; aus dem einfachen Grund, weil im Frühjahr die Planktonproduktion zu gering ist und die Fische alle dann einen furchtbaren Hunger haben und riskiert, dass man alles damit raus fangen kann.

Heißt das, dass der Besatz dann erst im Juni getätigt wird?

Das geht eben wieder nicht. Ja, manche, natürlich. je später desto besser. Dazu würden jetzt die Aufzuchtgarne wesentlich sein, wie sie am Starnberger See gemacht werden. Da würden sie auch die Literatur dazu bekommen; mein Sohn hat sie auch. Der kennt ja auch die Leute dort.

Das ist ja so, dass wir zig-Millionen Brütlinge ausgesetzt haben und keinen Erfolg davon hatten.

Wir haben ja in früheren Jahrzehnten immer noch Brütlinge ausgesetzt, denn es gab ja keine Aufzuchtstationen und keine Möglichkeit, Plankton zu fischen. Das haben die Berufsfischer damals nicht gekonnt. Die Planktonaufzucht hat dann erst Kreuzstein gemacht, bis etwa 3 cm, die sog. Vorgestreckten. Das ist eine sehr lukrative Art, denn das Planktonfischen ist ja nicht so sehr teuer und das Betreuen von diesen Fischen auch nicht so teuer. Und das Ideale wäre nun das Vorgestreckte, was sie ja am Starnbergersee auch gemacht haben von den Berufsfischern. Mit Netzen, die im See hängen, die eine Maschengröße haben, wo Plankton durch kann, aber die kleinen Fische nicht, nur bis zu einer Größenordnung die Brütlinge gezogen werden, dass sie nicht mehr durch die Netze durch können. Dann kann man sie in die Netze einsetzen. Und dann ist der entscheidende Vorsprung, den die Tiere haben, sie sind in einem Wasser, das sie kennen. Der ph-Wert ist gleich usw. Das ist doch alles ein Blödsinn, dass man da die Fische in den See einsetzt, das ist ja für die ein mords Schock. Diese Netze, die wir aber gern haben wollen am Mondsee, die Kleinheit, sind in Scharfling fertig, aber nicht genehmigt vom Naturschutz.

Was will der Naturschutz?

Es sind scheinbar Freundschaften hinten herum da zwischen jenen Leuten vom Naturschutz und denen von der Aufzuchtstation Kreuzstein. Denn die Aufzuchtstation Kreuzstein wird durch die Netzgehege, etwas benachteiligt sein. Und weil dem so ist, und der

Dr. Jagsch einfach nicht die Durchschlagkraft hat gegen den Naturschutz, kriegt er nicht die Genehmigung, diese Netze zu verwenden. So ist das. Also da kommt einem die Galle hoch.

Und wir bemühen uns jetzt, in irgend einer Form doch zu solchen Netzen zu kommen.

Es gibt jetzt wieder eine neue Methode mit diesen Netzen; ich weiß aber nicht mehr, wie sie ist.

Sehen Sie, dass der Besatz vom Mondsee mit Maränen positiv war, oder hat es dadurch auch Schädigungen gegeben?

Nein. Nein. Die Situation ist natürlich so, dass eine gewisse Korrelation zwischen dem Besatz von Friedfischen und dem von Raubfischen da sein muss. Und es ist so, dass die Zander ja natürlich lieber Saibling fressen oder Maränen und Reinanken fressen als wie einen anderen Weißfisch. Der schmeckt ja auch ein bisschen anders. Und da spielt ein Sportfischer keine Rolle, weil er nicht Maränen fischen darf, weil das der Fisch für die Berufsfischer war. Voriges Jahr haben sie wieder die Dauenschrauben aufgesetzt und haben gesagt, sie kündigen wieder alle Übereinkommen. Und der Obmann hat etwas die Hose enger gehabt und hat gesagt, ja was machen wir da. Da kam es nun zu einer Überlegung, dass wir ihnen nun einmal für ein Jahr die Genehmigung geben, auch Reinanken zu fangen. Nun haben bei diesem Reinankenfang die Berufsfischer keine Ahnung gehabt, welche Methoden da bestehen, um Reinanken zu fangen. Und mit etlichem Geld hab ich mir alle diese Fangmethoden der Berufsfischer, die man ja zu kaufen kriegt, angeeignet. Es ist ja unwahrscheinlich, was da heute für Methoden da sind. Die zupfen sie mit einer Mehrfachangel, mit einer ganz federleichten Spitze an der Angel an bestimmten Stellen. Dabei machen sie folgendes, weil sie ja nicht wissen, wo die Fische stehen, dann fahren sie mit dem Echolot am See, stellen mit dem Echolot fest, wo der Schwarm steht, und dann fischen sie so. Das macht der Sportfischer? Ja, der Sportfischer, aus dem Mondsee und

auch aus dem Zeller See. Es ist verboten, ein Echolot zu benutzen, aber der Ding (NN) hat sie parat. Da können Sie sie jederzeit kriegen. Das sind Methoden! Ja, die einzige Chance ist jedenfalls ein Institut wie Sie, das also in irgendeiner Form, sagen wir, die vernünftige Form des Einwands gegen die herrschenden Methoden darzulegen versteht in einer Weise, die apodiktisch angenommen werden muss. Denn alle ändern, die in irgend einer Form etwas sagen, sind natürlich Partei.

Vor einem Jahr, bei einer Sitzung, wo ich dabei war, da wurde der Herr Daxner mit dem Herrn Loos beauftragt, dieses Ergebnis zu fixieren. Schalten Sie aber jetzt bitte aus ...

Die sind uralte Grenzen. Sie sind also irgendwie markiert. Erst vor kurzem war wieder unten in See eine Sitzung, da wurden diese Grenzen genau besprochen und fixiert. Die sind jetzt also in einem neu errichteten oder sagen wir, genau errichteten Fischrecht oder Kataster, drin.

Entsprechen sie den alten Flächengrößen?

Mit gewissen Änderungen. Da sind auch wieder Dinge drin, die ich jetzt nicht erörtern will, die auch wieder etwas schief liegen.

Im großen und ganzen hat sich das bei den Berufsfischern nicht geändert. Es hat sich nur in der Art geändert. Früher ist es so gewesen, dass der Graf Almeida einen Fischermeister hatte. Das sind die Fischermeistergründe. Das existiert ja alles nicht mehr. Da gab es sehr schöne große Behälter mit alle möglichen alten Fischen aus früheren Jahren, die da gefangen worden sind, Sonderexemplaren, sagen wir Lota, in konservierter Form.

Wo kann denn das geblieben sein?

Ich möchte noch einmal fragen nach den Fischrechten. Wenn Sie mit einer anderen Person zusammen ein Fischrecht haben, wie teilen Sie sich dann auf?

Ja, es gibt es, dass man entweder durcheinander fischt oder dass man sagt, auf der Stelle fische ich und auf der anderen Seite fischt der andere. Mit unserem Nachbarn haben wir das so gemacht. Wir haben ein Fischrecht in

Pacht, drüben auf der andern Seite in Scharfling, weil mich das interessiert hat auf der drüberen Seite mit den Coregonen und dem Saibling. Aber das Endergebnis war so, dass das ziemlich negativ ist. Drüben wird auch sehr viel von Sportfischern gefangen. Das ist das Fischrecht vom Paulbauer (Matthias Ausweger, Scharfling). Na ja, da ist das vom Plötzener und das vom Passecker. Die Fischrechte da drüben, die sind ja etwas schwierig. Da gibt es wohl kleine Ungereimtheiten da drüben. Aber die sind unwesentlich. Dann ist noch mit dem Grafen, dem Peter Almeida und mit dem Hanslbauer, der auch ein Fischrecht hat, das an sich nicht benützt wird oder nicht ausgeübt wird. Und dann gabs hier unten mit Strobl eine kleine Bereinigung. Es war ja so, früher gabs ja auch hier im Mondsee Lachse. Und die sind auch gestochen worden. Also zu meiner Jugendzeit kann ich mich noch erinnern, dass die Almeida da zur Laichzeit der Lachse unten am Ausfluss der Ache Lachse gestochen haben. Und zwar schöne Stücke. Aber was das für Lachse waren, das ist jetzt die Frage. Es könnten natürlich auch große Seeforellen gewesen sein. Wir haben jetzt noch mal darüber gesprochen.

Die müssen Sie aus Ihrer Gegend ja kennen. Da waren sie ja häufig. Sodass Dienstboten das Recht hatten, den Dienst zu quittieren, wenn mehr wie zwei mal in der Woche Lachs zu essen bekamen.

Meinen Sie, dass man ein Gewässer wie den Mondsee weiterhin überhaupt künstlich besetzen sollte, wenn solche Verluste registriert werden? Oder solche Diskrepanz zwischen Einsatz und Ausfang?

Gucken Sie, wo ein Gesetz ist, kann man es machen. Wir sind gegenwärtig in einem gesetzlosen Zustand.

Würden Sie es biologisch für sinnvoll halten?
Es ist doch so, es kann praktisch jeder fischen. Die, die ein Hotel da nebenbei haben, die wehren sich dagegen. Einer von meinen Bekannten – drehen Sie wieder aus (das Aufnahmegerät) ...

Dieses Gesetz soll in nächster Zeit wieder gemacht werden, und ich begrüße das, wenn das gemacht wird. Aber es ist ja leider Gottes so, keiner will anstoßen und sagen, das machen wir. Und unter Umständen wird ein Gasthaus benachteiligt oder ein zweites Gasthaus benachteiligt oder ein drittes benachteiligt. Und im Endergebnis haben alle etwas davon, wenn das in irgend einer Form strenger gehandhabt wird. Das ist bei jedem Bach oder bei jedem größeren Bach oder in Wien bei der Schwechat wird das so gemacht. Die Größenordnung der Fische, die gefangen werden kann und auch die Menge, – und so lachen die sich nur eins ins Fäustchen. Das ist also sehr unerfreulich.

Ich hätte noch eine Frage zu dem Ufer des Mondsees. Das hat ja nun schwerwiegenden Veränderungen unterlegen.

Na ja, die Ufer des Mondsees – das geht ja unter »Naturschutz«. Die Ufer des Mondsees sind ja heute so, dass überall dort, wo sich einer was hingebaut hat, wird eben jetzt einfach ein Steg gemacht. Und wenn der Steg nicht groß genug ist, wird er eben vergrößert. Das lässt sich nun die Frau Wächter nicht gefallen, denn da wird dafür Geld verlangt. Und das ist ja ihr gutes Recht, nachdem der Grund des Sees nunmal der Frau Wächter gehört. Aber im Anschluss daran wird dann das Schilf abgemäht. Dann fahren sie, z. B. in Loibichl unten ist der eine, der da unten auch eine große Bootshütte gebaut hat. Der ist einfach mit dem Traktor mit dem Mähwerk in den See hineingefahren und hat das Schilf niedergemäht.

Haben Sie, seit Sie an dem See arbeiten, einen starken Rückgang vom Schilf beobachtet?

Das lässt sich doch überhaupt nicht vergleichen! Wenn Sie die Gegend nehmen drüben in Schwarzindien, und die Gegend direkt hier vorn, das war in meiner Jugend eine Menge von Schilf, vor allem eine Menge von Binsen. Das war auffallend. Da unten müssen also irgendwelche Quellen heraufgehen, sonst wäre das gar nicht denkbar, denn die Binse

steht ja vorwiegend dort, wo Quellen in See aufgehen. Die Binsen sind ja nahezu völlig verschwunden. Obwohl sie die wertvollsten Seenreinhaltedinger sind. Sie wissen ja, wenn Sie die Binse in ein Aquarium geben und da Öl hinein geben, dass sie die Fähigkeit hat, das Öl so umzubauen, dass es abbaufähig wird.

Meinen Sie, dass dadurch der See sich auch in seiner Fischbiologie stark geändert hat?

Was den Hecht anlangt auf jeden Fall. Aber das ist ja nicht rückgängig zu machen. Ich kann ja den Hecht nicht in der Dummheit einsetzen, dass ich 50tausend Hecht einsetze und daneben 50tausend Zander einsetze. Das kann man ja im Aquarium probieren. Binnen kurzem ist der Zander da und kein Hecht mehr. Also, dass sind Methoden, die ein wirtschaftlich denkender Mensch und ein wirtschaftlich denkender Biologe sich einfach nicht leisten kann.

Haben die Berufsfischer sich darum gekümmert, um die Veränderung des Seeufers, d. h. eigentlich um die Vernichtung von natürlichem Lebensraum der Fische?

Na ja, das schon. Die Berufsfischer, die also richtige Berufsfischer sind, die kümmern sich schon darum. Aber die können ja nichts machen. Wenn sie Anzeigen machen, dass das Schilf gerodet wird, dann kommt die Behörde und erlaubt das.

Früher hatte in Scharfling der Holzingerbauer sogar ein Mährecht.

Ja, ja, das ist was anderes. Das sind uralte Überlieferungen. Solch ein altes Mährecht hat z. B. mein Nachbar, der Dick. Bei uns da unten, da hat der Dick einen wunderschönen Schilfbestand, der auch jetzt z. T. noch da ist. Aber dann hat sich jeder der Badenden eine Gasse durch das Schilf hindurch geschnitten und das ist kaputt. Und Schilf ist furchtbar schwer anzusetzen.

Sie können nur Wurzeln ausgraben und woanders wieder tief ansetzen. Und dann ist die Gefahr eben die, dass ein Schilf in absehbarer

Zeit nicht die Luft erreicht und auf diese Art und Weise dann nicht mehr hoch kommt.

Haben Sie im Laufe Ihrer Zeit Beobachtungen gemacht, dass der Wasserspiegel des Mondsees sich stark verändert hat?

Das ist so gewesen, früher war in See die Turbine, das Kraftwerk von Oberburgau, von den Holzingers und ein Sägewerk. Und die haben am Ende vom See das aufgestaut, und es war immer so, dass diese Wehr eine relativ primitive Wehr war. Und wenn das Hochwasser dann kam, haben sie also nicht schnell genug die Bohlen gezogen. Und dann ist es so gewesen, dass sie sich dann nicht mehr getraut haben, auf den schwankenden 50er Bohlen zu stehen, weil unten das Wasser so durchgeschossen ist.

Was würden Sie vorschlagen, damit die Situation sich verbessert?

Ja, mein Gott, das eine mal eine in irgendeiner Form auf einer biologischen Basis beruhende Fischereiordnung, wo nicht jeder machen kann, was er will. Denn es ist ja letzten Endes so, so wie es jetzt ist, wird eben Raubbau getrieben. Wir fischen also grundsätzlich mit 50er Netzen, aber wenn zwei oder drei sich daran überhaupt nicht halten, dann können sie eben einfach mit den Reinanken nichts machen. Und wenn sie dann auf der anderen Seite dann auch noch erlauben, dass Fische gezupft werden können – und sie wissen ja, mit dem Zupfen kann man sehr viel fangen, wenn man es gut kann – und wenn mit dem Echolot dann noch gearbeitet wird, was zwar verboten ist, und keine Kontrolle da ist, dann ist also Tür und Angel geöffnet für alles, was kaputt macht. Und wenn dann mal nichts mehr da ist, dann kommt natürlich auch nichts mehr nach. Und so wie mit den Saiblingen ist es schwierig, man müsste heute eine Menge von etwa 100tausend oder 200tausend vorgestreckten Saiblingen einsetzen. Es müsste aber auf der anderen Seite kein Zander mehr eingesetzt wird.

Dagegen wehren sich dann die Hotels wieder, das Weiße Kreuz oder der Eschlböck oder

sonst wer. Dem ist doch völlig wurscht, ob der See kaputt ist oder nicht. Und das ist das, was meiner Ansicht nach eben Aufgabe der Behörde ist, zu verhindern, dass solche Naturgüter oder Kulturgüter, dass die kaputt gehen. Bei anderen Seen, so wie beim Aussee oder beim Wolfgangsee sind die Dinge lange nicht so, da gibt es nicht so viele Besitzer. Die zwei, die da sind, das eine ist der Fürberger, der ist relativ vernünftig, und das andere ist Höplinger, der Strobl, die sind auch vernünftig. Die begreifen, wenn ich heute was tu, dann habe ich im nächsten Jahr so und so viel. Aber bei uns ist die Geschichte so wie bei den Jägern: wann ich's derwisch, dann kriegt's der andere weniger. Und diese primitive Einstellung, die kann man nur durch das Gesetz regeln. Und wenn das nicht so wäre, dass man solche Dinge im Gesetz regelt, dann würde ja jeder stehlen, nicht.

Und in den Normalbelangen, wenn sie heute stehlen dürfen und nicht bestraft werden, dann können sie sich ausrechnen, was dann passiert.

Meinen Sie denn, dass das Hauptübel in der Sportfischerei liegt? In der Zunahme der Sportfischer, oder ist das durch den Tourismus auch mitgefördert?

Der Sportfischer, der Tourismus die würden gar nichts machen, denn die Touristen, die sportfischen, die sind in der Minderzahl. Das, was sie fangen, hält sich in Grenzen, die keineswegs mit den Sportfischern zu vergleichen sind, die gute Profis sind.

Wenn ich etwas zu reden hätte, ich würde die Profis von Salzburg oder hier von einem größeren Umkreis, die Jahreslizenzen nehmen und dann im Boot dahier fischen – das würde ich einschränken auf die Leute, die direkt am Mondsee sitzen, die schon immer hier Sportfischerei betrieben haben oder die hier immer gefischt haben. Aber die, denen ist das doch völlig wurscht, wenn irgendwo am Mondsee oder am Zeller See gute Fische zu fangen sind, dann fahren sie halt dorthin und rauben alles aus. Also nur der Einheimische hat in irgend einer Form ein Interesse dran, dass

etwas erhalten bleibt. Und der Gast, der hierher kommt, um etwas zu fischen, ob er jetzt eine Monats- oder Vierzehntage oder Jahreslizenz hat, ist begeistert, wenn er seine Angel hineinhalten kann und gelegentlich etwas fängt, oder u. U. das Geld, das er für die Lizenz gezahlt hat, sich mehrfach wieder heraus holt. Darum geht es ja.

Das Entscheidende ist, die natürlichen Formen zu erhalten. Wenn ich dran denke, Schlammpeitzger oder Steinpeitzger, die hab ich in meiner Jugend immer gefangen. Da ist damals der Stensjö gekommen. Ich weiß nicht, ob der für Sie ein Begriff ist. Der war ein schwedischer Forscher, Paläontologe, der sich vorwiegend mit fossilen Formen befasst hat. Und dazu gehören dann auch die Schlammpeitzger, gerade die mit den Seitenlinien und mit den Kanälen.

Hat er auch vielleicht etwas herausgefunden über die Besiedlungsgeschichte dieser Seen mit Fischen, mit Cypriniden speziell?

Nein. Der hat vorwiegend für fossilen Formen, speziell ...wie heißt der? *fossilis* mit zweitem Namen, *Megachirus* (= *Misgurnus*). Das andere ist *Cobitis taenia* oder wie der Schlammpeitzger heißt. Der hat, glaube ich, seinen Namen jetzt geändert bekommen. Das ist ja noch eine uralte Form. Die hab ich mit ihm in der Mauer bei Wien, da war ein Teich, da waren sie drin; denn in Schweden gibt es sie nicht. Der Schlammpeitzger, der hat sein Verbreitungsgebiet da oben nicht. Da war scheinbar die Eiszeit zu stark dran beteiligt. Na ja, das sind so Reminiszenzen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie zumindest so viel davon haben, dass Sie hier eine Linie sehen, in der man hier arbeiten kann und muss, um den See zu erhalten. Denn jetzt ist ja schon alles hin. Die *Unios*, die Muscheln sind weg, die *Unio* ist weg, und die *Anodonta* ist weitgehend weg. Die gab es noch in meiner Jugendzeit also noch in Mengen. Bis vor etwa 15 Jahren gab es die bei uns im See. Statt dessen ist die *Dreissena* in Massen gekommen. Aber das ist nicht die Ursache, warum die *Unio* und die *Anodonta* weg ist,



Teichmuschel *Anodonta* sp.

sondern die *Unio* und die *Anodonta* sind weg durch die Blässhühner. Denn die haben ja enorm zugenommen. Früher sind die Blässhühner bei uns relativ selten gewesen, und jetzt, seit sie am Bodensee nicht mehr abgeknallt werden, sind sie bei uns in Massen. Sie haben den Vorteil, dass sie die *Dreissena*

dezimieren. Und da dürfte auch irgendwie so ein Parasit bei der *Dreissena* da sein, der die Muschel wiederum dezimiert. Es schaut fast so aus. Ich hab Fossilien in Massen aus der Mauer bei Wien, dem Miozän-Meer. Das Miozän-Meer, das von der ungarischen Tiefebene, den Schwarzen Meer über uns hinweg bis zum Rhonedelta ging. Und in dem Meer war auch die *Dreissena*. Die hat sich ja hier nur im Schwarzen Meer erhalten. Die ist vom Schwarzen Meer mit der Donau-Schiffahrt hierher gekommen, sonst würde die gar nicht da sein. Aber mein Sohn sagt, er hätte den Eindruck und ich habe auch den Eindruck, dass sie nicht mehr in dieser Menge sich vermehrt hat. Früher waren alle Steine am Ufer besät, das ist jetzt nicht mehr der Fall. Es schaut so aus, als ob irgend etwas wäre, was ihr nicht mehr so taugt. Aber die Blässhühner, die haben auf dem zugefrorenen See, 30 m hinaus, je nach dem wie tief das Wasser war, die *Unio* und die *Anodonta* herauf getaucht, und die lagen dann oben.



Aus unseren zugelassenen Fischzuchtanlagen bieten wir Ihnen ganzjährig in verschiedenen Größen:

- Regenbogenforellen
- Lachsforellen
- Elsässer Saiblinge
- rotgepunktete Bachforellen (Wildstamm)
- Huchen
- Seeforellen
- Sowie Brut und Setzlinge in verschiedenen Größen

Forellenzucht Waldkirchen

Inhaber: Daniel Wagner
Dorner Straße 12 | D-94065 Waldkirchen
Tel: 0049 8581 8608 | Fax: 0049 8581 9208 40
em@il: info-forellenzucht.waldkirchen@t-online.de
homepage: www.forellenzucht-waldkirchen.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): Ritterbusch Nauwerck Barbara

Artikel/Article: [Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten 190-198](#)